

„25.000 Wohnungen  
schaffen, heißt  
eine Stadt für  
100.000 Menschen  
errichten.“

Das Neue Wien, 1927



### das rote wien

Waschsalon Nr. 2  
Karl-Marx-Hof

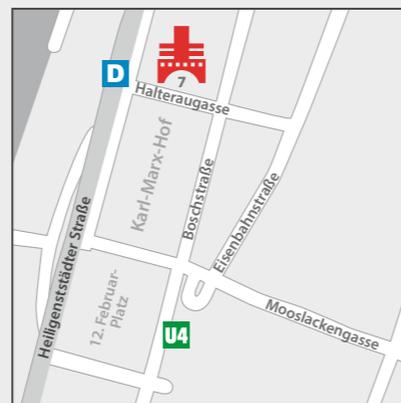
19., Halteraugasse 7  
+43 (0) 664 885 40 888  
info@dasrotewien-waschsalon.at  
www.dasrotewien-waschsalon.at

### Schöner Wohnen im Roten Wien

8.9.2022 – 17.12.2023  
Do. / Thu. 13–18 Uhr  
So. / Sun. 12–16 Uhr  
Eintritt / Admission: 5 € (Erwachsene/Adults)

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln  
U4, Station Heiligenstadt, drei Minuten Gehweg  
Straßenbahn Linie D, Station Halteraugasse

Getting there by public transport  
U4 Heiligenstadt, 3 min. walking distance  
Tramline D, station Halteraugasse



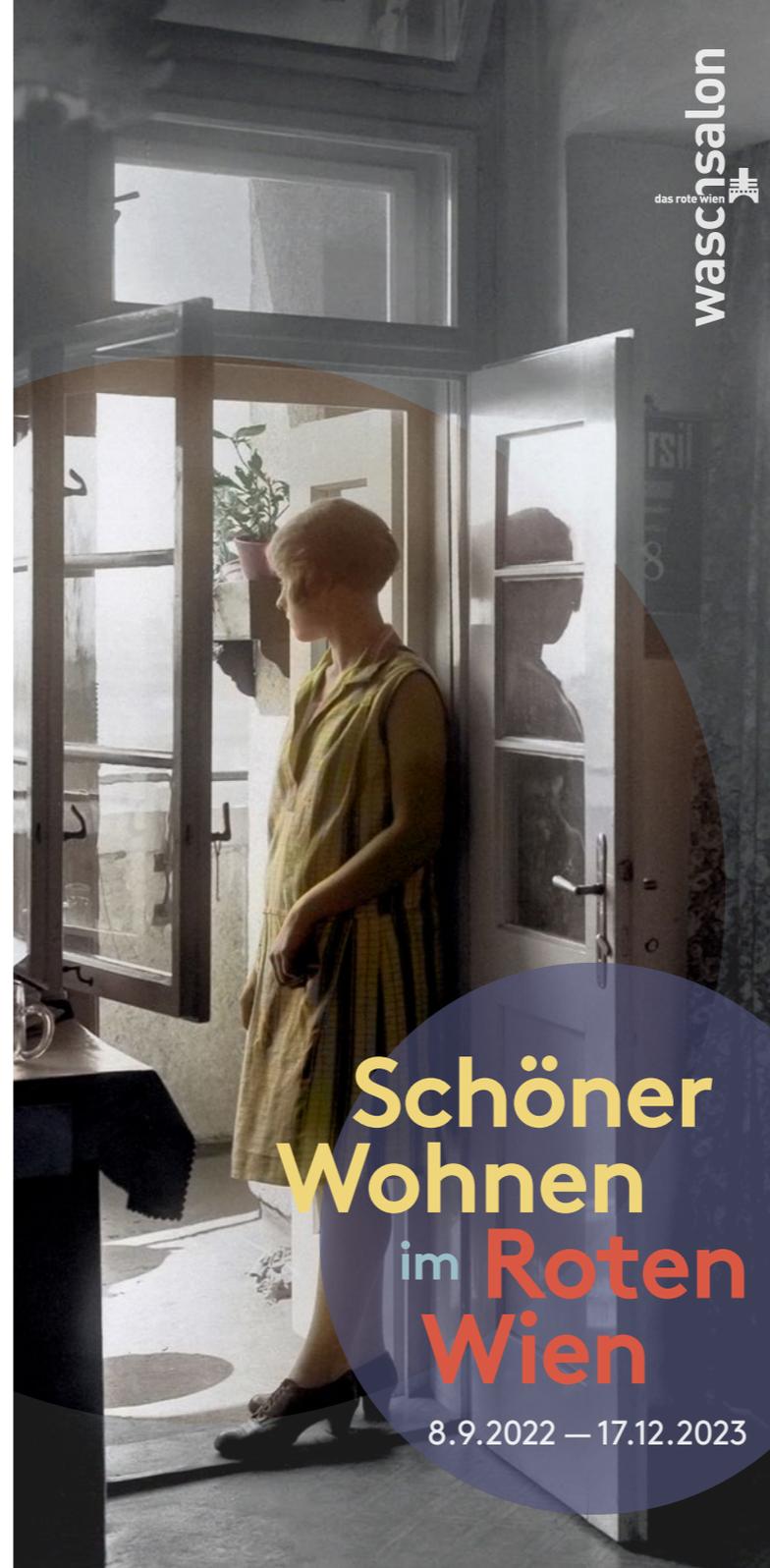
Subventionsgeber des Waschsalons



Sponsor der Sonderausstellung

ZVR 988113764

Kuratortinnen: Lilli Bauer und Dr. Werner T. Bauer | Grafik: Karin Pesau-Engelhart und Klaus Mitter | © Wienbibliothek, Wien Museum, WSLA/Foto Gerlach, ÖNB



Schöner  
Wohnen  
im Roten  
Wien

8.9.2022 — 17.12.2023



„Zur Wohnungsnot  
gesellte sich  
das Wohnungselend.“

Obermagistratsrat Dr. Heinrich Pawlik

# 100 Jahre Punktesystem – 100 Jahre Wohnbauprogramm

1922 beschließt die Gemeinde Wien ein Punktesystem, um ihre Wohnungen gerecht und transparent zu vergeben. 1923 folgt das erste Wohnbauprogramm, 1927 ein zweites. „Bis zum Jahr 1932 wird die Gemeinde rund 65.000 neue Wohnungen besitzen“, kündigt Stadtrat Anton Weber 1928 an.

„Schon jetzt wohnt ein Zehntel der Bevölkerung Wiens in den von der Gemeinde verwalteten Häusern.“

Arbeiter-Zeitung, 1931

Der Waschsalon nimmt diese Jubiläen zum Anlass, einen Blick in die neuen, „gesunden Volkswohnungen“ zu werfen. Wie leben die jungen Arbeiterfamilien, die, so Otto Bauer 1928, erstmals „nicht bloß eine Schlafstätte, sondern eine Wohnung“ haben?

## Der Waschsalon Karl-Marx-Hof geht auf Wohnungsinspektion.

Wir beschäftigen uns mit den Wohnungsgrundrissen, der Größe, Aufteilung und Ausstattung der Wohnungen sowie ihrer Einrichtung, werfen einen Blick in die Kochtöpfe und achten auf die Einhaltung der „Hausordnung für die Wohnhausbauten der Gemeinde Wien“. Wer sind die neuen Mieterinnen und Mieter, und welche Rechte und Pflichten haben sie als „Sachverwalter öffentlichen Gutes“?

„Pflege die Dir anvertraute Wohnung so,  
daß ihr Wert dauernd erhalten bleibt.“

Merkbüchlein für Mieter, 1928

## 100 Years of the Points System – 100 Years of the Public Housing Programme

In 1922, the City of Vienna enacted a points system to ensure fair and transparent allocation of its apartments. The First Public Housing Programme took effect in 1923, followed by a second in 1927. City councillor Anton Weber announced in 1928 that “the city will have around 65,000 new flats by 1932.”

The Washhouse takes these centennials as an opportunity to explore the new, “healthy flats for the people”. We look at the floor plans, size, and layout of these homes, see how they were furnished, check what’s cooking and observe the “House Rules for the City of Vienna Municipal Tenement Complex”. Who were these new tenants – what rights and obligations did they have as “administrators of a public good”?

Better  
Living  
in Red  
Vienna



## Zimmer – Küche – Kabinett

Im Wesentlichen werden in den ersten Jahren zwei Wohnungstypen errichtet. Der größere Wohnungstyp hat 48 Quadratmeter Bodenfläche und „außer dem Zimmer noch eine Schlafkammer“. Ab 1927 wächst die durchschnittliche Gemeindebauwohnung auf bis zu 57 Quadratmeter

Wohnfläche an. Damit hält auch das bürgerliche Wohnzimmer Einzug in die Arbeiterwohnung.



Zimmer in der Wohnhausanlage Hohenbergstraße, 1930

### Room and a half

The first years saw the construction of two main types of flats. The larger of these had 48 square metres of floor space and “a separate bed chamber in addition to the main area”. By 1927, the average municipal tenement flat had expanded to include up to 57 square metres of living space. The more spacious layout meant workers’ flats now had a bourgeois living room as well.

## WOHNUNGSTYPEN -III-BEZ- ERDBERGERLÄNDE



Hanschhof, um 1926

## Der Klassenkampf im Proletarierheim

Die Einrichtung der Wohnung beschäftigt nicht nur die Architektinnen und Architekten der Zeit. „Viele Möbel der Proletarier entsprechen durchaus dem kleinbürgerlichen Ideal der Vortäuschung höfischen Glanzes: große Doppelbetten mit Muschelaufsatz, unpraktische Gegenstände“, beklagt etwa der Nationalökonom Otto Neurath.

Am meisten Veränderung erfährt zweifellos die Küche. Sie wandelt sich von der Wohnküche, mit dem Herd als primärer Wärmequelle, zur reinen Koch- oder „Arbeitsküche“.

„Die Küche ist ein Arbeitsraum  
– Geräumigkeit muß  
mit tausend Extraschritten  
bezahlt werden.“

Architekt Otto Polak-Hellwig, 1929



Der Möbelerzeuger Karl Klimberger ist Präsident des Verbandes sozialdemokratischer Gewerbetreibender und Kaufleute Österreichs und von 1927 bis 1932 Abgeordneter zum Nationalrat. 1943 wird er in Auschwitz ermordet.

## Class struggle in proletarian homes

The biggest changes by far were to the kitchen, which evolved from a live-in kitchen – with the cooker as the primary heat source – to a cooking-only “work kitchen” separated from the living and eating areas.

## „Die Frau von heute“

In den frühen 1920er-Jahren wird die Diskussion um die Zentralisierung und Rationalisierung der Haushaltsarbeit international geführt – von New York über Berlin und Frankfurt bis nach Wien.

„Höchstes Kriterium einer guten Wohnung  
ist die geringste Arbeit der Frau.“

Architekt Bruno Taut, 1924

Die Frau steht im Mittelpunkt der Debatten um das „neue Wohnen“. Sobald die Jungfamilie in eine der neuen und überaus günstigen Wohnungen zieht, wird ihr Zuverdienst nicht mehr benötigt. Die „neue Frau“ ist Organisatorin der Wohnung und Hüterin der Familie.

Zur Schaffung eines „neuen Menschen“ sind in den Gemeinde-

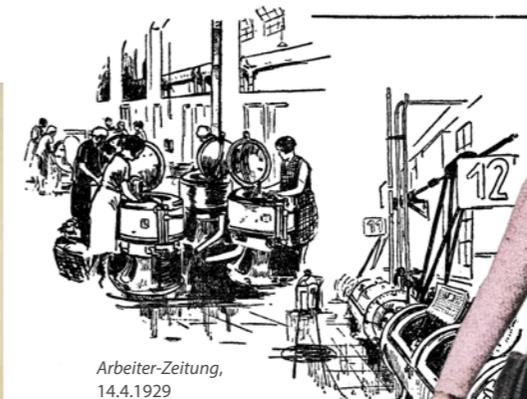
bauten auch zahlreiche Infrastruktureinrichtungen untergebracht: Waschsalons und Badeanlagen, Mutterberatungs- und Tuberkulosefürsorgestellen, Kindergärten und Horte, Filialen des Konsumvereins und Arbeiterbüchereien.

## “The New Woman”

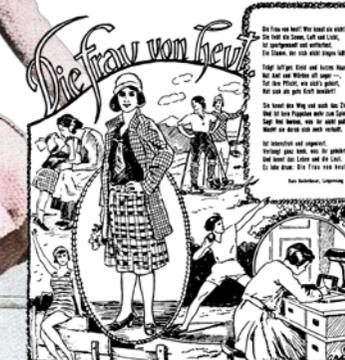
Discussions around the centralisation and rationalisation of domestic labour had gone international by the early 1920s, resonating from New York to Berlin, Frankfurt and Vienna.

Women – traditional organisers of the family – sat at the heart of debates around this “new way of living”.

## Umgang mit Schmutzwäsche. Moderne Wäscherinnen.



Arbeiter-Zeitung, 14.4.1929



Die Unzufriedene, 28.6.1930